

Hilfe für Kinder in Sri Lanka

Südkurier 25.01.2011

Thomas Zerlaut übernimmt Patenschaft und unterstützt damit den Salemer „Hikkaduwa“-Verein

Friedrichshafen-Kluftern – Statt Weinflaschen oder Kalender zu verschicken, unterstützt der Heizungsbauer und Sanitärbetrieb Thomas Zerlaut traditionell um Weihnachten oder kurz darauf ein soziales oder ökologisches Projekt. Am Freitag fand der Vortrag „Reisen und Engagement in Sri Lanka“ von Horst Gerland statt. Seit 1993 leitet Gerland von Salem aus den „Hikkaduwa“-Verein und hat inzwischen 245 Patenschaften organisiert. Im Süden Sri Lankas engagierte sich der Verein besonders stark zu Zeiten des Tsunamis mit Medikamenten- und Gerätelieferungen an ein Krankenhaus und dem Neubau einer zerstörten Schule. Fortlaufend steht die Unterstützung von Kindern aus armen Familien im Fo-



Der Klufturner Heizungsbauer Thomas Zerlaut (links) und Horst Gerland vom Hikkaduwa-Verein (rechts) beim Vortragsabend „Sri Lanka in Häppchen“.

kus. Paten finanzieren Schul-, Essens- und Kleidergeld und bauen oft über Schriftwechsel persönliche Beziehungen zu den Kindern auf. Die Wirtschaftskrise hat auch den Verein getroffen. „Wir mussten 2010 alle Reserven einsetzen, um zehn Kinder nicht im Regen stehen

zu lassen, deren Sponsoren ihre Patenschaft aus finanziellen Gründen nicht mehr weiterführen können“, berichtete Gerland. Und: „Umso mehr freuen wir uns über das Engagement der Firma Zerlaut, die sich spontan zur Übernahme einer Betriebs-Patenschaft entschlossen hat. Außerdem haben wir im Besucherkreis zwei weitere Paten finden können.“

Zum Tag der offenen Tür im Mai 2010 hatte Zerlaut eine Spende für eine Mutter in Sri-Lanka organisiert. Denn jener „Sonnensontag“ fiel auf den Muttertag. Mit dem Geld konnte die Mutter die Ausstattung für einen typischen „Roty & Hoppers Shop“ erwerben. Jetzt kann sie mit dem Mitnahmeessen das Familieneinkommen sichern und gleichzeitig für die zwei Söhne und den kranken Mann da sein. Vorher musste sie mehrere schlecht bezahlte Dienstbotentätigkeiten ausüben und war so gut wie nie zu Hause.